Dresden 1881.

Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition: Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 2 Mark 75 Pfge. Numm. 10 Pfge.

Auflage 37000 Exempl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annoncen für uns nehmen an: Die Annoncen-Bureaux v. Haasenstein & Vogler; — Rudolf Mosse; — Daube & Comp.; — Invalidendank; — G. Müller in Görlitz; — Rob. Rietz in Magdeburg; — J. Barck & Co. in Halle; — Steiner in Hamburg.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

26. Jahrgang.

Inserate werden Marienstraße 13 bis Nachm. 3 Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt nur an Wochentagen: gr. Klostergasse Nr. 5 bis Nachm. 3 Uhr. — Die einspaltige Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt 30 Pfge.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von unbekannten Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postanweisung. Acht Silben kosten 15 Pfg. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pf.

Hartmann & Saam
Tapisserie-Manufactur
Schloss-Strasse 17,
vis-à-vis dem Königlichen Schloss.
Billigste Preise. Grossartige Auswahl.

Cigaretten, Türkische Tabake,
Specialitäten
Compagnie Laferme
Tabak- und Cigaretten-Fabriken, Dresden
Niederlage Pragerstrasse 46.

Haasenstein & Vogler, Dresden
(Erste und älteste Annoncen-Expedition)
Wilsdruffer-Strasse 39, I.
Prompte Beförderung von Anzeigen an alle Zeitungen der Welt zu tarifmässigen Preisen ohne Nebenkosten. Vor-Anschläge, Kataloge, Offerten-Annahme etc. gratis.

Nr. 223. | Witterung vom 10. Aug. Barometer nach Oskar Böhold, Wallstraße 15 (Abds. 7 U.) 759 Mill., seit gestern 3 Mill. gestiegen. Thermometrogr. n. Reaum.: Temp. 11° W., niedr. Temp. 12° W., höchste Temp. 22° 48. West-Wind. Vorm. heiter, Nachm. Regen. | Aussichten für den 11. August: Wolkig bis trübe, ziemlich kühl, zeitweise Niederschläge. | **Donnerstag, 11. August.**

Politisches.

Daß die sich immer steigernde Auswanderung vieler arbeitskräftiger Deutscher aus dem Vaterlande zu bedauern sei, darüber sind alle politischen Parteien einig. Nicht einig sind sie nur über die Feststellung der Ursachen und über die Formen der Abhilfe der Massenauswanderung. Die Manchesterpartei, deren verderblichem Einflusse der handelspolitische Niedergang Deutschlands zuzuschreiben war, hat auch der Auswanderung gegenüber ihren bekannten Grundsatz aufrecht erhalten: „Alles gehen zu lassen." Mit der strafferen Anziehung der Staatsideen, die in einem vernünftigen Schutz des Handels und der Gewerbe neuerdings ihren Ausdruck finden, blicken die Bürger wieder etwas vertrauensvoller auf die Regierungen und fragen gelegentlich, ob diese das Auswanderungswesen länger sich selbst überlassen, oder nicht lieber einen geregelten Schutz der Auswanderung wollen eintreten lassen. „Die überschüssigen Kräfte scheiden sich aus", sagt die Freihandelspolitik, wenn von 620,000 Menschen die Rede ist, die Europa verlassen und sich in den unkultivirten Territorien des amerikanischen Westens verli.ren. Bleiben „die überschüssigen Kräfte" beisammen, oder wenigstens eine größere Menge ihrer Kopfzahl, so behielten sie unter sich den Verkehr in der Muttersprache und würden uns nicht ganz entfremdet, da die Sprache, Sitte und Gewohnheiten sie dauernd mit dem Vaterlande verbänden. Die ackerbautreibenden Kolonisten würden durch ihre anhänglichen Beziehungen zum Mutterlande zugleich gute Abnehmer unserer Industrie. Aber so ist es leider nicht; der in Bremen, Hamburg oder Liverpool noch geeinte Menschenstrom theilt sich in unzählige Arme und einzeln verlaufen sich diese in die Fremde. In der ersten Generation bleibt der einzelne Farmer deutsch, dann kommen Kreuzungen, Mischehen, Annahme einer Nachbarsprache ꝛc. und in der dritten, vierten Generation hält der Einwanderer schon mit dem Geständniß zurück, daß er ein Ausländer, ein Deutscher sei und um nicht aufzufallen, consumirt er englische oder sonstige Industrieartikel; für das Mutterland ist seine Produktion und Consumtion verloren. Ein Unglück war es, daß vor 2 Jahren der erste Regierungsvorschlag, von Reichswegen Kolonien zu gründen, für diesen Zweck gerade den Erwerb der Samoa-Inseln ins Auge faßte. Das Godeffroi'sche Südseeunternehmen war verkracht, Klima und Verkehr dort mißlich, kurz, es fehlte überall an Sympathie für die Sache. Aber bedauerlich wäre es, wenn deswegen die ganze Idee aufgegeben wäre. Neuerlich gab der Verein für Erdkunde in Jena eine Anregung, die Frage wieder aufzunehmen. Professor Dr. Neuburg entwickelte sehr eindringlich und verständig, „daß die Bevölkerungszunahme in Deutschland die Gründung deutscher Kolonien nothwendig mache." Im Osten Europas sei durch den Panslavismus ꝛc. das deutsche Einwanderungs- und Kolonisationswesen zur Zeit illusorisch geworden. Tripolis, Barca, Marocco, Neu-Guinea seien politisch und geographisch ungeeignet. Brasilien (im Süden) dürfe vielleicht eher ins Auge gefaßt werden, doch, wenn auch die kaiserl. Brasilianische Regierung dem Deutschthum allen Vorschub leiste, bleibe doch die dortige Colonie nur ideell mit dem Mutterland und seiner Industrie verbunden, politisch werden die Einwanderer natürlich brasilianisch. Wo die geeignetsten Punkte für Ackerbaucolonien einerseits oder Handelscolonien andererseits zu suchen sind, Das festzustellen wäre die dankbare Aufgabe für eine Reichscommission, der das auswärtige Amt allen Vorschub leisten müßte, und deren sorgfältige Arbeit im Reichstage sicher bei allen Parteien gute Aufnahme finden würde. Daß König Kalakaua's Reich ihm verläuflich sei, wird von Allen, die den wohlgebauten, ehrlich und energisch, wirklich majestätisch dareinschauenden Herrn gesehen haben, stark bezweifelt. Zum Ueberfluß räth er selbst — oder doch sein Minister Armstrong — von zu großen Hoffnungen eventueller Einwanderung in Hawaii ab. Schade! Die Größe jenes Archipels (358 □Meilen) ist weit bedeutender als die Sachsens, und die Fruchtbarkeit wie das Klima sollen wenig zu wünschen lassen. Die Eingeborenen beschäftigen sich, wie man witzelnd sagt, „nur mit Aussterben", d. h. sie weichen, wie die Indianer Amerika's, den eindringenden Culturvölkern. Die 4 Hauptinseln liefern reichen Ertrag, denn die Einfuhr mit 1½ Mill. Dollars Werth stand 1878 einer Production von 1⅔ Mill. Dollars gegenüber. Schlimm, wenn wir Deutschen, wie so oft in der Weltgeschichte, auch bei Gründung einer deutschen Colonie überall, selbst im polynesischen Archipel, zu spät kämen.

Wichtiges wird auf dem Welttheater jetzt nicht gespielt; die Hauptakteure haben Ferien, das Welttheater ist geschlossen. Einen eigenthümlichen Abgang hatte das britische Oberhaus, das die irische Reformbill übel zurichtete und scheinbar unmöglich machte. Es sieht schlimmer aus wie es ist. Ihrem Uebermuthe haben die Lords Luft gemacht, amendirt, sekkirt und verworfen. Aber wenn die Bill nun wieder dem Ministerrathe und dem Unterhause vorgelegen haben wird und dann abermals — natürlich vielfach verbessert aber nicht wesentlich anders geworden — an die Lords kommt, werden sie sie unfraglich annehmen und damit wenigstens den Anfang machen zur Beseitigung der agrarischen Wirren in Irland.

In Italien hat es verdrossen, daß der spanische Gesandte in Rom, am Papsthofe das Beileid Spaniens aussprach, für die Insulte, welche die Römer bei dem nächtlichen Leichenzug Pius IX. ausübten. Eine Spannung zwischen den Königreichen Spanien und Italien wäre für Frankreich ganz erwünscht gewesen, um für sich freiere Hand in Tunis und Tripolis zu bekommen. Aber die Madrider Regierung beeilte sich mit der Erklärung, ihr Gesandter möge als Privatmann gesprochen haben was er wolle, sie, die Regierung, habe ihn zu keiner derartigen Erklärung am Vatikanischen Hofe beauftragt. Damit ist der Zwischenfall erledigt — allerdings nicht ohne die Nutzlosigkeit der Diplomaten augenfällig gemacht zu haben.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 10. Aug.

Berlin. Fürst Bismarck wird heute hier erwartet; ebenso wird ebenfalls heute Kultusminister von Goßler zurückkehren. Wir stehen, bemerkt die „National-Zeitung", anscheinend vor sehr wichtigen Entscheidungen in der Ordnung der Kirchenfrage. — Regierungs-Präsident von Schliechmann in Gumbinnen ist zum Unter-Staatssekretär im Ministerium des Innern ernannt worden. — Betreffs der Judenkrawalle in Pommern und Westpreußen schreibt die „Prov.-Korresp.": Seitens des Ministeriums des Innern sind die Regierungs-Präsidenten der betreffenden Landestheile beauftragt worden, mit allen Mitteln, welche die Gesetze in die Hand geben, der Wiederkehr derartiger Ruhestörungen vorzubeugen und etwaigen erneuten Versuchen mit vollster Energie entgegenzutreten. Insbesondere sind die betheiligten Behörden angewiesen worden, einer Ausbeutung und Steigerung der vorhandenen Aufregung, welche aus einer öffentlichen Erörterung der bezeichneten Ereignisse und ihrer Ursachen in den von bekannten Agitatoren abzuhaltenden Versammlungen zu befürchten sein würde, sofort zu begegnen, soweit dies überhaupt nach den Vorschriften thunlich ist, welche bezüglich der Verhütung eines die gesetzliche Ordnung gefährdenden Mißbrauchs des Versammlungsrechts in Geltung stehen. (Der letztere Passus richtet sich direct gegen Henrici, der in Pommern Vorträge über die dortigen Ereignisse zu halten angekündigt hatte.) — Als Nachfolger des auf sein Ansuchen verabschiedeten Oberpräsidenten Frhrn. v. Ende wird der frühere Staatsminister Graf zu Eulenburg genannt. — Als Mörder der 12jährigen Christiane Hämelmann wird in verschiedenen Blättern der jüdische Pferdehändler Veit Pelzer aus Hameln genannt. Nach einer telegraphischen Meldung aus Essen beruht diese Nachricht auf Erfindung.

Freiburg. Das Domkapitel wählte heute den Domkapitular Orlein zum Kapitelsvikar.

Paris. Die Kronprinzessin von Brasilien, die Gräfin d'Eu, ist von einem Sohne entbunden worden.

Tunis. Gestern Nacht gerieth auf der Rhede vor Goulette der Bug des Packetboots „Isaac Pereire" in Brand. Man sprengte den Bug mittelst Torpedos ab, um den Rest des Schiffes zu retten, den man baldigst wiederherzustellen hofft. Ein Theil der Passagiere verlor seine Effekten, von Personen ist Niemand verletzt.

Berliner Börse. Heute war die Haltung schwankend, gerade wie auf den fremden Börsen. Im Gegensatz zu gestern gab es doch heute ab und zu wieder freundlichere Momente. Der Schluß war ziemlich fest, für die österreichischen Bahnen sogar günstig. Der Privatdiscont ward mit 3¼ Procent notirt. Franzosen 619—20½, 1 Mk. schlechter, Lombarden 232—1¾, 2½ Mk. besser. Oesterr. Bahnen waren überhaupt recht belebt und steigend. Elbethal gewannen 7 Mk., Nordwest zogen 3, Galizier 1 Proc. an. Deutsche Bahnen behauptet, Prioritäten still, unverändert. Banken meist etwas schwächer. Credit-Actien 620½—8½—40½, ½ Mk. schlechter. Dresdner, alte und neue, weichend. Bergwerke schwächer, ebenso Industrien. Sächs. Stickmaschinen 1½, Schönherr 1½ Proc. niedriger. Einheimische und fremde Fonds vernachlässigt und knapp behauptet.

Lokales und Sächsisches.

— Der sächsische Landtag tritt am 1. September zusammen aus dem Grunde, daß die Stände bei der am 4. Septbr. zu begehenden Feier der Verleihung einer Constitution an das sächsische Volk zugegen sind. Außer der Theilnahme an den Festlichkeiten werden beide Kammern nur die Wahl des Directoriums, der Abtheilungen und Deputationen, sowie eines neuen landständischen Archivars vorzunehmen haben und hierauf sich bis Mitte October vertagen. Erst dann beginnen die Kammern ihre eigentliche parlamentarische Thätigkeit, von welcher man hofft, daß sie bis Weihnachten beendet sein werde.

— Nach dem soeben erschienenen Reichsgesetz vom 20. Juli 1881 wird einem vom Publikum lange gefühlten Uebelstande abgeholfen, nämlich betreffs des Inhalts der Biergläser ꝛc. Nach § 1 müssen Schankgefäße (Gläser, Krüge, Flaschen ꝛc.), welche zur Verabreichung von Wein, Obstwein, Most oder Bier in Gast- und Schankwirthschaften dienen, geaicht sein (Füllstrich) und zwar nach Litermaß. Es ist nur statthaft, Gefäße mit ½, ¼, ⅛ Liter oder beliebigen Zehntheilen des Liters Inhalt herzustellen (vom ganzen Liter aufwärts nur in Stufen von je ½ Liter). Sonstige Bruchtheile sind ausgeschlossen. Einer Bezeichnung des Sollinhalts bedarf es nicht, wenn derselbe 1 Liter oder ½ Liter beträgt. Also müssen z. B. ³⁄₁₀, ⅓ Liter u. s. w. mit dieser Bezeichnung versehen sein. Dieses Gesetz tritt erst mit dem 1. Januar 1884 in Kraft, jedenfalls in wohlgemeinter Rücksicht auf die Gastwirthe, welche sich mit neuen Gläsern u. s. w. versehen müssen.

— In Chemnitz hatten eine größere Anzahl Actiengesellschaften Reklamation erhoben, daß sie dieses Jahr neben den Anlagen zur politischen Gemeinde auch zu Schul- und Kirchenanlagen von ihrem gewerblichen Einkommen herangezogen worden waren, indem sie sich darauf beriefen, daß sie keine Mitglieder der Kirchen- beziehentlich Schulgemeinde seien. Sie waren aber von der Schul- bez. Kircheninspection abgewiesen worden, welche Behörden auch die Actiengesellschaften zur Zahlung von Schul- resp. Kirchenanlagen für verpflichtet erachteten. Der hiergegen erhobene Recurs ist jedoch vom königl. Kultusministerium und vom evangelisch-lutherischen Landeskonsistorium zurückgewiesen worden, da die Herbeiziehung der Actiengesellschaften zu den Schul- und Kirchenanlagen sowohl im Allgemeinen zulässig, als besonders auch von den hier bestehenden Anlageregulativen geboten sei. Die Entscheidung ist prinzipiell wichtig!

— Der speziell das sächsische Armeewesen studirende, japanische Artillerie-Leutnant Bitti lebt jetzt in Pirna und nimmt an den Garnisonsübungen ꝛc. Theil. Kürzlich zog er mit dieser Garnison nach Zeithain und wohnte den dortigen Schießübungen bei.

— Einer besonders guten Aufnahme hat sich diejenige Mädchenschaar zu erfreuen, welcher Herr Kammerherr v. Zehmen auf seinem Schlosse Graupzig Gastfreundschaft gewährt hat. Diese Ferienkolonie gedeiht unter Leitung der Führerin Frau Thümler ersichtlich. Herr Oberförster Oesterreich bereitet diesen Kindern manche angenehme Ueberraschung. Es macht dem edlen Wohlthäter, Herrn v. Zehmen, offenbar selbst viel Freude, wenn er sich unter seine jugendlichen Gäste mischen kann.

— Astronomischen Berechnungen nach findet in den Nächten vom 10. bis mit 14. August das sogenannte Laurentiusschwärmen statt. Es wird damit der außergewöhnlich starke Niedergang von Sternschnuppen bezeichnet.

— Der Gewerbeverein unternimmt am Freitag eine Exkursion nach Freiberg, die höchst interessant zu werden verspricht, da hierbei nicht allein der dortigen Gewerbe-Ausstellung, sondern auch den Muldenhütten ein Besuch abgestattet werden soll. Die Ausstellung bietet gar viel des Belehrenden und die Hüttenwerke zeigen den Prozeß, den das Erz bis zur Gewinnung des Silbers durchmachen muß. Es wird diese Exkursion nicht allein für die Vereinsmitglieder, sondern auch für deren Angehörige viel Unterhaltendes und Sehenswerthes bieten und erfreut sich großer Billigkeit.

— Der Ausschuß für die 25. allgemeine deutsche Lehrerversammlung hat sich konstituirt und besteht aus 24 Personen, von welchen die ersten drei den engeren Ausschuß bilden, nämlich die Herren Schulrath Hoffmann in Hamburg, Schuldirektor Kleinert in Dresden und Lehrer Mörle in Gera.

— Seit gestern Morgen befinden sich im Zoologischen Garten die von Herrn Karl Hagenbeck hierher gebrachten Riesenschlangen, deren einige bis 18 Fuß lang sind, und noch einige andere interessante Thiere ausgestellt und schon ganz früh waren eigens der Schlangen wegen viele Besucher erschienen. So selten es ist, daß man Schlangen von dieser Größe und Schönheit lebend hier zu sehen bekommt, so begreiflich ist das Kennenlernenwollen der Schrecknisse der Tropengegenden und um so lohnender ist die Betrachtung hier, als die sämmtlichen 25 Thiere aus der Wildniß heraus gefangen wurden, also nicht die Milch frommer Denkart von der Geburt an eingesogen, sondern noch die Eigenart des freigeborenen Thieres haben; ja mehrere der Schlangen wanden sich noch vor zwei Monaten durch die heißen Sümpfe und Wälder ihrer Heimath. Einzelne und namentlich die drei größten, die Python sacbae, mit besonders großen, ausgebildeten Köpfen sind von ganz hervorragender Bosheit und fahren sehr häufig blitzschnell und widrig zischend gegen den Beschauer, dabei einen so mächtigen Rachen öffnend und so stechende Blicke schießend, daß man die ganze schauerliche Bedeutung der Bestien begreifen lernt. Giftig sind Riesenschlangen nicht, doch ist ihr Biß dennoch gefährlich, die Hauptsache liegt jedoch bekanntlich in ihrer — Umarmung, d. h. in der Umschlingung ihres Opfers. Die Zeichnungen der Haut sind bei sämmtlichen Schlangen scharf hervortretend und von frischesten Farben; am schönsten, prunkvollsten in der Farbe — bis zum zartesten Rosa vom tiefsten Blauschwarz — ist die Boa constrictor. Versäume Niemand, die Thiere eine Zeit lang zu beobachten, denn dann erst, wenn sie sich erheben, aufbäumen, oder längs der Wände über- und durcheinander kriechen, gewinnt man den rechten Eindruck der gleißnerisch schillernden, geschmeidigen Schlange. Der männliche Bengal-Tiger ist im Raubthierhause untergebracht; er ist ein schöner, etwas magerer, aber böser Bursche, der Alles, was sich nähert, knurrend und zähnefletschend begrüßt. Dagegen ist ein wunderhübsches Thier das Bastardpferdchen — eine Kreuzung zwischen sizilianischem Ponyhengst und einer Zebrastute; die Färbung ist falbenartig, Schwanz und aufwärts stehender dichter Kamm sowie einige dunkle Querstreifen am Hals deuten die Zebraart an. Das reizende Thier sieht ungemein sauber aus und ist äußerst munter, nur schien es gestern Morgen noch sehr ängstlich. Außerdem hat Herr Hagenbeck neben den Schlangen noch zwei kolossale Nashornvögel (Buceros cavatus), wie sie hier noch nie waren, ausgestellt; die Schnäbel sind beinahe so umfangreich, wie die Vögel selbst. Versäume ja Niemand, der die Natur in ihrer Vielgestaltigkeit bewundert, die nur kurze Zeit hier bleibende Ausstellung zu besuchen.

— Ein sächsischer Rittmeister. Schon begannen am heißen Tage von Mars la Tour die Franzosen zu weichen. Da erhielt eine Schwadron der sächsischen Gardereiter Befehl, den Feind durch ein großes Dorf zurückzudrängen, dessen Namen der Berichterstatter nicht angiebt. Am Ende der schmalen Straße mußte eine Kreuzung gegen französische Küraßiere behauptet werden. Der Rittmeister, kühn, ungestüm und dabei doch von weichem Herzen, sprengte voran. Freudig folgte die ganze Schwadron. An der Straßenkreuzung hatte sich ein unentwirrbarer Knäuel von Pferden, Wagen und Geschützen des weichenden Feindes gebildet. Mitten darin sah man einen französischen Knaben von 3—4 Jahren, schmutzig, mit zerrissenen Kleidern, aber von seltener Schönheit. In Todesangst wollte er vor den Pferden der sächsischen Reiter ausweichen, gerieth aber zu nah an ein Wagenrad und die Vorderachse riß ihn zu Boden. Im nächsten Augenblick mußte das Hinterrad über seinen Kopf weggehen. Der Rittmeister, ein Reiter wie es wenige giebt, sah die Todesgefahr des Knaben. Rasch wie der Gedanke sprengt er herbei, ergreift ihn im Fluge bei einem Arme und setzt ihn vor sich auf den Sattel. Wie das Alles geschah, konnte sich Niemand recht erklären, auch der Rittmeister selbst nicht. Der kleine krauslockige Franzose drückte sein Köpfchen fest an des Deutschen Brust. Dem leuchteten die Augen, und wurden dabei vor Wehmuth und Wonne ganz feucht. Er war fröhlich, als wenn er ein Königreich erobert hätte. Die ganze Schwadron jauchzte ihm zu. Doch zu weiterem Besinnen war jetzt nicht Zeit. Ein Hurrah erscholl, und fort ging es mit hochgeschwungenem Säbel gegen die Franzosen. Der Zusammenstoß war blutig, aber siegreich. Als die saure Arbeit gethan war, und der Rittmeister seine Augen von den feindlichen Küraßieren abwenden durfte, sah er auf den Schützling in seinem Arm. Der Knabe ließ den Kopf und die Glieder hängen. Er war todt. Leichenblaß und mit unverwandten Blicken schaute der Rittmeister auf die Leiche hin. Nur mit Anstrengung hielt er die Thränen zurück. Als die Schwadron das Biwak bezogen, drängte sich Alles um den todten Knaben. Aeußerlich schien er keine Verletzung zu haben. Doch bei näherer Untersuchung fand man eine Revolverkugel in seiner Brust. Eine zweite hatte den Unterleib durchbohrt und war unter dem Kreuze wieder herausgekommen, hatte den Rittmeister unbedeutend am Unterleibe verletzt und war zwischen den Kleidern stecken geblieben, wo man sie auffand. Der Rittmeister kniete an der Leiche des Franzosenkindes auf dem Boden nieder und bedeckte das schöne Gesicht mit Thränen. Er hatte das Kind retten wollen und Gott gebrauchte das Kind um ihn zu retten. Die Garde-Reiter überlief ein heiliger Schauer, und Manchem ward es so weh ums Herz, daß er sich abseits schlich, um seine Thränen zu verbergen. Der Rittmeister ließ die Leiche durch seinen alten Bedienten an den Rhein bringen, wo seine Mutter wohnte. In der Familiengruft wurde sie beigesetzt.

— Wie die erste Schnellpost zwischen Berlin und Dresden fuhr. Schon im Jahre 1820 hatte Herr von Nagler, der damals an der Spitze des preußischen Postwesens stand, dem königl. sächs. Ministerium in Dresden mitgetheilt, daß er beabsichtige, eine Schnellpost auf der Route Berlin-Dresden einzurichten und gebeten, mit ihm in Verhandlungen darüber einzutreten. Die Verhandlungen nahmen denn auch ihren Anfang, aber man kam nicht von der Stelle. Es tauchten auf sächsischer Seite immer wieder neue Schwierigkeiten auf, und endlich gewann Nagler die Ueberzeugung, daß, je länger die Verhandlungen sich hinzögen, desto weniger Aussicht sei, an das Ziel zu gelangen. Das Publikum, das der Schnellpost mit Verlangen entgegensah, mußte also sich seiner Hoffnungen wieder entschlagen. Man hielt die Sache für aufgegeben. Da erscheint plötzlich eine Bekanntmachung Nagler's, vom 15. November 1821 ab werde eine Schnellpost zwischen Berlin und Dresden hin- und hergehen, Abfahrt und Ankunft dann und dann, Fahrgeld so und so viel, Fahrzeit 26 Stunden,

SLUB
Wir führen Wissen.